

Geisternacht

Autor(en): **Stauffacher, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Frau (zunächst die zivilrechtliche: Ehe, elterliche Gewalt, Stellung der Mutter und ihres unehelichen Kindes, Vormundschaft, dann die Frau in der sozialen Gesetzgebung und im Vereinsrecht, in kommunalen Ämtern, schließlich das kommunale und kirchliche Wahlrecht [über dieses referierte nach den Versuchen in unserm Lande eine Schweizerin] und zum Schluß das politische Wahlrecht der Frau). Die vergleichende Darlegung der rechtlichen Stellung von Mann, Weib und Kind in den verschiedenen Kulturländern muß sehr interessant gewesen sein. Leider konnte ich aus dieser Sektion nur den Vortrag von Fräulein Dr. iur. Duenning (München) anhören über die Stellung des unehelichen Kindes, die sie unter anderem dadurch verbessern möchte, daß die Alimentation von seiten des Vaters sicherer gestellt würde, besonders durch Herbeiziehung der Eltern gutstüttierter Väter.

Besonderes Interesse weckten hier natürlich die Referate aus den Ländern, wo Frauen bereits direkten Anteil an der Verwaltung und Gesetzgebung des engern oder weitem Gemeinwehens zugestanden wird (z. B. in Skandinavien, einigen der Vereinigten Staaten Amerikas, Australien). Diese Referate sowohl als auch die eingehendern Vorträge der Versammlung über Frauenstimmrecht wiesen darauf hin, wie ein solch weiblicher Einfluß sich besonders dadurch geltend zu machen pflege, daß die Wahlen in das Parlament mehr mit Rücksicht auf persönlich guten Charakter als auf Parteistellung getroffen würden, daß die soziale Fürsorge für Arme, Kranke, Jugendliche, Hilflose und Ausgebeutete, die Fragen der Erziehung, der öffentlichen Sittlichkeit, der Alkoholfämpfung in den Mittelpunkt rückten, daß ferner die Frauen mehr geachtet würden als früher und sich selbst mehr achteten. So bekennt sich denn die Frauenbewegung in ihrer Gesamtheit zu der Ansicht, daß dem weiblichen Geschlechte ein Mitbestimmungsrecht gebühre in ge-

jeglichen Einrichtungen und Fragen, die sein ganzes äußeres und inneres Leben aufs tiefste berühren. Uneinigkeit besteht hier nicht mehr in bezug auf das Ziel, nur noch mit Rücksicht auf das zu seiner Erreichung einzuschlagende Tempo, das die einen gemäßigter, die andern stürmischer wünschen. — Ueber die Wege und Verbindungen, die dabei benutzt werden können, suchte man sich klarzuwerden in einer andern Versammlung, wo das Verhältnis der Frauenbewegung zu den politischen und konfessionellen Parteien besprochen und vorherrschend die Ansicht vertreten wurde, man könne allenfalls, je nach nationalen Verhältnissen und Bedürfnissen, zeitweise zusammenwirken mit der einen oder andern Partei (keineswegs ausschließlich etwa der sozialdemokratischen, wenn diese auch zuerst die Gleichberechtigung der Geschlechter auf ihr Programm gesetzt); es müsse aber immer eine neutrale, interkonfessionelle und parteilose Frauenbewegung bestehen als Rückhalt bei aller Differenzierung, zur Wahrung der großen einheitlichen Ideen und Ziele.

Dies sind einige der Hauptgesichtspunkte, die sich mir besonders eingeprägt haben; auf einen objektiv umfassenden Bericht war es natürlich nicht abgesehen, schon aus dem Grunde nicht, als ja einer Person nur ein Viertel aller Verhandlungen anzuhören möglich war. Eine solche Fülle des Interessanten wurde geboten, daß man sich hätte verteilen lassen mögen, wenn dies ohne einiges Martyrium angehe. Ich verweise die Leser, besonders die Leserinnen auf das demnächst erscheinende Kongresswerk, das eine Reihe der wertvollsten Referate vollständig enthält und in seiner Vielseitigkeit jeder Frau etwas sie speziell Interessierendes bringen wird, jeder, die sich nicht von vornherein auf jenen berühmten Standpunkt stellt, der, dem zu Anfang erwähnten genau entsprechend, mir jüngst leider auch von einer Landsmännin entgegengehalten wurde: „Was kümmert mich die Frauenbewegung? Mir gehts ja gut.“

Dr. Hedwig Meuler-Waser, Zürich.

Die Hellebarte

In Flammen steht das Firmament,
Des Blitzes Zungen lechzen;
Wild rollt der Donner durchs Gewänd,
Daß Tam und Ahorn ächzen.
Mein Hüttlein steht in guter Hut:
Treu wie ein Geier seine Brut,
So weiß der Fels zu schirmen
Mein Dach in Not und Stürmen.

Du meines Ahns sieghafte Wehr,
Was soll dein Sturz mir deuten?
Sagst du, daß aus dem Tale her
Die Sturmesglocken läuten? . . .
Bei Gott, du hast mir wahr gesagt:
Ringsum von Berg zu Berge ragt
— Kometen zu vergleichen —
Empor ein Feuerzeichen.

Das ist des Landes Ruf zur Schlacht:
Die Freiheit gilt's zu wahren!
Wohlan, trotz Sturm und Wetternacht
Laß uns zu Tale fahren!
Die du einst Sempachs Sieg gesehn,
Du sollst mit mir zum Tanze gehn
Und sollst dich purpurn färben
Im Siegen oder Sterben.

Hilf Himmel, Welch ein Blitz, ein Schlag!
Im Grund die Balken krachen:
Das war, als schloß' zum jüngsten Tag
Sich auf der Hölle Rachen.
Sieh' her, was stürzte von der Wand?
Geschlendert wie von Geisterhand
Liegt da die wohlbewahrte
Die alte Hellebarte.

Komm her! Noch hab' ich Kraft genug,
Im Arm, um dich zu schwingen!
Uns Alten zwei gebührt mit Fug,
Dem Feind das Mahl zu bringen.
Hinab durch Schrund und Felsenwand . . .
Fahr wohl, mein Alpenfriede!
Hie Vaterland, hie Schweizerland,
Du Land der Winkelriede!

Clara Forrer, Zürich.

Geißernacht.

Nach Viktor Hugo.

In dumpfem Bangen zittert all mein Sein:
Es rauscht die Geißernacht ob Land und Meeren,
Und im geheimnisvollen Dunkel kehren
Die längst Geschiednen bei dem Träumer ein.

Und wogend wallen langsam sie dahin,
Ein schener Streifen ziehet mit von dannen —
Ich will — ich will — und kann ihn doch nicht bannen —
Nicht wehren, daß ich — seelenlos nun bin.

Der Mutter Antlitz nickt mir lächelnd zu —
Und Kind und Schwester neigen sich entgegen,
Die Hände breitend heimlich mir zum Segen —
Ich seh mein treues Weib in traurer Ruh — —

Anna Stauffacher, St. Gallen.





Lebensräffel.

Nach dem Gemälde von Clara von Rappard, Interlaken.